



Tragbare Lava und Asche in Seen

Foto: Schering Stiftung

Das Wohnzimmer ist passé. Dank Kuratorin Sara Barnes sind die Werke einer Künstlerin des gemütlichen Kunstsalons (GFZeitung 02/2011) nun auch in traditionellen Ausstellungsräumen zu sehen. Achim Brauer ließ sich nicht lange bitten und gesellte sich zum zweiten Mal in den Kreis der Künstler, die an der Schnittstelle zur Wissenschaft arbeiten.

Das Licht ist gedämpft in dem minimalistisch gehaltenen Raum. Drei Vitrinen sind sanft beleuchtet, sie tragen Objekte in sich, die aussehen wie mächtige Brandeisen. Das Laken der Kreuzberger Wohnung wurde gegen zwei professionelle Leinwände ausgetauscht, auf denen über Eck zwei Videos in einer Schleife laufen. Ein Filmausschnitt bleibt besonders im Kopf hängen: Mit Handschuhen geschützt, treibt ein Forscher einen Klauenhammer in einen eiförmigen Stein. Erst geköpft, sieht man: Er ist gefüllt mit flüssiger Lava, die der Forscher in langen Fäden herauszieht. „Hand Held Lava“ ist der Name der Ausstellung, die in der Schering Stiftung (Unter den Linden 32-34,

10117 Berlin) noch bis zum 5. Mai zu sehen ist.

Star dieser „Ode an Magma“ ist Ilana Halperin. Die gebürtige New Yorkerin beschäftigt sich seit ihrer Kindheit mit Geologie aus einer Kunst-Perspektive. So kombiniert sie in ihren Stichen, Abgüssen, Aquarellen, Text- und Videoarbeiten geologische Formationen aus Vulkanbezirken und Kalksteinhöhlen mit körpereigenen Konkrementen: Nieren-, Blasen- und Gallensteinen. Diese kann man noch bis 15. Juli im Berliner Medizinhistorischen Museum der Charité in einer zweiten Ausstellung sehen.

Doch hier, im schwarz gehaltenen Raum, geht es primär um Vulkane. Etwa ein Dutzend Gäste sind anwesend, die ihre Unterhaltungen abebben lassen, um sich vor das dreiköpfige Podium zu setzen. Dort haben bereits Sara Barnes, Ilana Halperin und Achim Brauer Platz genommen. Reihum stellen sie sich vor, Brauer reicht seine Epoxidharz-Sedimentkerne herum. Moment mal – Brauer und Vulkane? Er ist doch

Leiter der Sektion 5.2 – Klimadynamik und Landschaftsentwicklung! Seesedimente als Klima-Archive, Warvenchronologie, abrupter Klimawandel, das sind seine Steckenpferde. Doch hier geht es um den Menschen und seine künstlerische Auffassung der Natur und um die Erfassung der Zeit, etwas, woran Brauer viel Interesse hat. Ein wiederkehrendes Thema der Gesprächsrunde sind die monumentalen Ausbrüche von Ätna und Vesuv. Die herausgeschleuderten Asche- und Lavamengen der ständig aktiven Vulkane (Ätna brach zum letzten Mal am 31. Januar 2012 aus) beeinflussten auch das Klima, und legten sich als Zeitmarken auch in den Seearchiven des Klimaforschers ab. Für Achim Brauer sind solche Aschelagen die Kalenderdaten des Klimas, denn sie lassen sich genau datieren.

Ilana Halperin erläutert die Aquarelle an der Wand hinter sich. Jedes Blatt enthält eine Zeichnung zum Vulkan und einen eingebraunten Stempel: die Brandeisen sind Lavastempel aus dem 19. Jahrhundert, die von Forschern (unter anderem Alexander von Humboldt) genutzt wurden, um Lavamedaillons zu erstellen. Eine Art Flagge für die ersten, die sich trauen, die feuerspuckenden Ungetüme zu untersuchen. Und auch ein erster Akt der Kunst. Brauer und Halperin lesen vor, was noch auf den Aquarellen steht. Es sind Geschichten, teils anekdotisch, teils poetisch anmutend, von Vulkanologen und ihren Erfahrungen mit einer Naturgewalt, der man sich nur unterordnen kann.

Der Mensch, die Natur und die Kunst: Eine Vermengung, die es schon immer gegeben hat und von der sich niemand abwenden kann. Manche Forscher, wie Brauer, begrüßen die Kunst in ihrer wissenschaftlichen Welt. Und doch ist die Wissenschaft für sie das wichtigste. Der Kommentar eines Gastes bringt es auf den Punkt: „Der Einfallsreichtum von euch Geologen ist bewundernswert.“ Brauer: „Wir nennen es Hypothese“.



Solange die Hände nur schmutzig werden: GFZ-Probennahme aus fließender Lava am Kilauea Vulkan auf Hawaii